

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 10

Artikel: Echt wahr : der Bohrer im Haus erspart den Zahnarzt
Autor: Krummenacher, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Echt wahr

Der Bohrer im Haus erspart den Zahnarzt

Johann ist mein alter Dienstkamerad. Ich treffe ihn mindestens einmal jährlich. Liebe Leserinnen, sie müssen jetzt nicht umblättern. Die Geschichte, die ich erzählen möchte, hat eigentlich mit Militär nichts zu tun, umso mehr, als wir beide unsere Diensttage längst hinter uns gebracht haben. Johann ist nämlich auch mein Zahnarzt. So können wir nun alle Jahre miteinander in der Vergangenheit, und er zugleich mit seinem Bohrer in meinen Zähnen umherbohren. Dabei kann ich als Ausgleich zum schmerzhaften Bohren mit ihm alte Erinnerungen austauschen.

Wenn die Praxishilfe mir den Latz um den Hals und der Doktor den Sauger in den Kiefer gehängt haben, beginnen wir jeweils unser Gespräch. Für den unbeteiligten Leser sind dabei meine Antworten in verständlichem Deutsch in Klammern angefügt. «Hast du schon gelesen, dass dieser Kerl, der nie Dreck anrühren wollte, nun sogar Hauptmann geworden ist?» «Ar». (Ja). «Hast du ihn eigentlich gekannt?» «Ü ing ig ging ingi Lasse egangen.» (Ich bin mit ihm in die Klasse gegangen.) «Erinnerst du dich noch an den langen Füsilier, der später als Raubmörder verurteilt wurde – wie hiess er doch?» «Güschi.» (Knüsli.) «Hast du noch etwas von ihm gehört? Er sollte ja jetzt eigentlich bald entlassen werden.» «Ar, e isch englascheng ogeng. E ag schig wie eine Wegange um eine Schgelle weworwen.» (Ja, er ist entlassen worden und hat sich bei einer Bekannten um eine Stelle beworben.) «Soso!» «Grrrmpf!» So tönt es, wenn man sich am Wasser verschluckt, welches sich in regelmässigen Abständen im Rachen ansammelt.

Natürlich hört sich auch Johann nicht so klar an, wie es hier den Anschein macht. Denn er hat sich vor der Behandlung eine Maske umgebunden und sieht damit einem Amateurgangster nicht unähnlich (mit diesem Vergleich tut man ihm natürlich schrecklich unrecht). Weil diese Art der Gespräche mich auf die Dauer nicht befriedigte, ging ich nun auch bei den Zahnbehandlungen meiner Frau mit. So können wir unsere Unterhaltung viel lockerer führen. Daneben kann ich die einzelnen Teile einer Zahnbehandlung mitverfolgen, weil Johann mich immer in die einzelnen Phasen seiner Tätigkeit Einsicht nehmen lässt. Er zeigt mir etwa, dass der grässliche Zigarettenrauch einen scheußlichen braunen Belag hinterlässt und wie man diesen wieder radikal entfernen kann.

Nach einer Stunde steht meine Frau erleichtert und noch etwas bleich vom Behandlungstuhl auf. Johann breitet lächelnd seine Hände aus und meint: «So, nun hast du gesehen, wie es geht. Das nächste Mal kannst du es selber machen.» «Meinst du, dass das geht?», frage ich gespielt etwas unsicher. «Nun, ein Taburett wirst du wohl zuhause haben. Den Rest wie die Bohrmaschine und Ähnliches kannst du ja in jedem Hobbymarkt besorgen.» Dabei zwinkerte mir Johann mit einem Auge zu.

Ich weiss gar nicht, warum meine Frau seit einiger Zeit nie mehr erzählt hat, dass mit ihren Zähnen etwas nicht in Ordnung sei. Sehr gut möglich also, dass sie sich heimlich doch wieder bei Johann zur Behandlung angemeldet hat.

ULRICH KRUMMENACHER

In memoriam Leopold II. von Belgien



NICOLAS KRISTEN

Ausbeuterkönig und Despot von kolonialem Wesen.

Bis heute aber ist das Land, das einst ein Brite für ihn fand, davon nicht ganz genesen.

DIETER HÖSS